

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torquergasse 8, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung u. dgl., erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerdem Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einschl. Umfrager. Schwertiger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg-Bez. Halle.

Nr. 81.

Dienstag, den 9. Juli 1929.

32. Jahrg.

Tributpflichtig bis ins fünfte Glied

Vor einem Ausverkauf der deutschen Wirtschaft?

Die rheinisch-westfälische Wirtschaft zum Young-Plan.
Die Spitzenorganisation der rheinisch-westfälischen Wirtschaft, der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen, hatte seine Mitglieder und Freunde zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung nach Düsseldorf eingeladen, um sie über die Ergebnisse der Pariser Reparationskonferenz zu unterrichten und zu dieser Stellung zu nehmen. Zu der Tagung fanden sich etwa 1200 Teilnehmer ein. Die führenden Männer der Wirtschaft waren fast ausnahmslos verammelt. Die Tagung erhielt ihre besondere Brisanz durch die Anwesenheit der deutschen Sachverständigen auf der Pariser Reparationskonferenz, der Herren Dr. Böglner, Geheimrat Kraft und Dr. Melchior. Die Tagung wurde eingeleitet mit der Eröffnungsansprache von Paul Kersch-Oberhausen, der u. a. folgendes ausführt:

„Mit der im Young-Plan vorgeschriebenen Festlegung der Tributpflicht auf weitere 30 Jahre kann und wird sich nach meiner Ansicht das deutsche Volk nicht befinden. Wer — wie ich — Enkelkinder hat, welche bereits die Schulden drücken, muß bei Durchführung des Abkommens mit der geradezu erschütternden Tatsache rechnen, daß seine Nachkommen

bis in die fünfte Generation tributpflichtig

bleiben. Daß die Höhe der vorgesehenen Annuitäten für die deutsche Wirtschaft untragbar ist, haben sämtliche Sachverständigen zum Ausdruck gebracht. Kein verständiger Mensch glaubt daran, daß diese Annuitäten aus Ansehensbesitz aufgebracht werden können.

Die Frage muß sein, daß, wenn der Young-Plan in Kraft treten sollte, ein erschreckender Ausverkauf der deutschen Wirtschaft einsetzt. Von diesem Ausverkauf, der bereits begonnen hat, wird insbesondere die deutsche Industrie betroffen werden. Ausländer werden einen erheblichen Teil der deutschen Industrie beherrschen. Bei folgender Durchführung des Young-Planes würde das deutsche Volk bald aufhören, eine Nation zu sein. Deutschland würde zu einem geographischen Begriff herabsinken.

Der Herr Reichsinnenminister hat in Kiel gesagt: „Verrücklung der Produktion und Erhöhung der Kaufkraft der Massen sind unsere Ziele!“ Mit diesen Zielen können auch wir uns einverstanden erklären. Die bisherigen Maßnahmen unserer Regierung haben jedoch das erste Ziel in keiner Weise erreicht. Erfolg im Rahmen unserer gesamten Wirtschafts- und Sozialpolitik nicht, das eine grundlegende Umkehr, so muß ein Teil unserer Wirtschaft verfallener. Ich habe diese Ausführungen

nicht gemacht, um die Arbeitnehmer anzugreifen, für deren Wehrtun das bessere Lebenshaltung im Rahmen des Möglichen jeder sozial denkende Mensch Verständnis haben muß, sondern aus dem Bedürfnis heraus, Regierung und gelebende Körperschaften zu warnen, auf dem in den letzten Jahren beschrittenen Wege fortzuführen, ein Weg, der auf die Dauer das Ziel einer besseren Lebenshaltung nicht erreichen kann, sondern zur Verelendung des Volkes führen muß. Ich glaube nicht an die Möglichkeit der Durchführung des Young-Planes. Ich kann nicht glauben an eine Verfallung des deutschen Volkes für den Rest dieses Jahrhunderts. Ich glaube an eine gütliche Gerechtigkeit.“

Nach Generaldirektor Neusch sprach Geheimrat Professor Dr. Weber-Mündchen über das Ergebnis der Pariser Konferenz und führte u. a. folgendes aus:

Allgemein ist die Erkenntnis vorzuziehen, daß letzten Endes die großen Mächte der Welt für die Arbeiter durch künstliche Sozialhaltung der Wölfe zu wehren, dann werden sie dafür Minderung des Kapitals und damit

vergrößerte Arbeitslosigkeit

in Kauf nehmen müssen. Die davon ausgehende soziale Verarmung muß der Ausbreitung des bolschewistischen Giftes Vorlauf leisten. Auch aus diesem Grunde bedeuten die Kriegsschuldabgaben eine ernste Gefahr für Europa.

Deutschland hätte auf Grund seiner gewaltigen bisherigen Leistungen — unsere Bar- und Sachlieferungen machen bis jetzt allein mindestens 40 bis 50 Milliarden Mark aus — namentlich aber deshalb, weil das Fundament der Kriegsschuldabgaben, die Kriegsschuld, nicht mehr zu halten ist, theoretisch das beste Recht auf seiner Seite, wenn es weitere Tribute verweigern würde. Aber es gibt keinen Gerichtshof auf der Welt, vor dem Deutschland seinen Fall anhängig machen könnte.

Die Länder der Welt dürfen nicht übersehen, daß, wenn Deutschland untergeht, wenn man den Vogen zu groß gepreßt hat, unser Untergang gleichbedeutend wäre mit dem

Untergang der ganzen europäischen Gerechtigkeit, und das würde auch für den amerikanischen Goldbesitz eine äußerst empfindliche Einbuße bedeuten.

Ueber die Grenze der Leistungsfähigkeit belastet.

Die Landwirtschaft zum Young-Plan.
Die im Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft vereinigten landwirtschaftlichen Spitzenverbände haben zu Vorschlägen der Pariser Sachverständigenkonferenz folgende Stellung genommen:

„Im Bericht der Pariser Sachverständigenkonferenz vom 7. Juni 1929 sind den vereinigten Reparations-Vorschläge für eine vollständige und endgültige Regelung des Reparationsproblems unterbreitet worden. Ohne zu der grundsätzlichen Frage der Reparationsforderungen überhaupt Stellung zu nehmen, hält der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft an dem Grundsatz fest, daß Reparationszahlungen nur im Rahmen der Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft möglich sind.“

Die im Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft vereinigten Spitzenverbände haben sich für verpflichtet, ihrer Überzeugung Ausdruck zu geben, daß die im Young-Plan der deutschen Wirtschaft zugemuteten Leistungen, für deren Beseitigung nicht die wirtschaftliche Prüfung der Leistungsfähigkeit Deutschlands, sondern politische Gesichtspunkte ausschlaggebend gewesen sind, und zu denen noch die ständig steigende Verzinsung und Tilgung der von Deutschland aufgenommenen Anleihen hinzukommt, über die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft weit hinausgehen.

Die Landwirtschaft ist unter der Herrschaft des Dawes-Planes in eine immer drückender werdende unproduktive Neuverschuldung hineingegleitet, deren Höhe sich mit dem Betrage der an die ausländischen Gläubiger Deutschlands abzuführenden Zahlungen angesetzt hat. Sie ist infolgedessen schon über die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit hinaus belastet und unter den gegenwärtigen Produktionsbedingungen nicht in der Lage, weiterhin unmittelbare und mittelbare Reparationslasten, insbesondere nicht durch weitere Eingriffe in die Substanz, zu tragen.

Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft erwartet daher von der Reichsregierung, daß sie diesen Zustand bei ihrer Entscheidung über den Bericht der Pariser Sachverständigenkonferenz und insbesondere auch bei den diplomatischen Verhandlungen Rechnung tragen und seine Verpflichtungen und Regelungen annehmen wird, die nicht der Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft und den besonderen Verhältnissen der deutschen Landwirtschaft entsprechen.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Spitzenorganisation der rheinisch-westfälischen Wirtschaft nahm auf einer stark besuchten Tagung Stellung zu den Ergebnissen der Pariser Reparationskonferenz.

* Bei einem Brande auf der Hamburger Trabrennbahn verbrannten fünfzehn wertvolle Rennpferde.

* In Annaburg wurden 200 Offiziere unter dem Verdacht der Beteiligung an einem Staatsstreich verhaftet.

* In Detroit entstand während eines Baseballspiels auf der Zuschauertribüne infolge eines Fanalarms eine Panik. Mehr als 100 Personen wurden verletzt.

„Ehrliche Arbeitsgemeinschaft“

Die Programmrede des neuen englischen Ministerpräsidenten MacDonald hat mit dem, was sie — nicht sagte oder nur sehr zurückhaltend andeutete, wieder einmal bewiesen, wozu ein Abrundungslauf zwischen Arbeit und Kapital, was das in Deutschland bereits seit langen Jahren durchgeführt ist: die Kontrolle der Preispolitik im Vergleich durch ein öffentlich-rechtliches Institut, wie es die Deutsche Reichsbank hat. Seine Wirksamkeit stellt eine starke Einschränkung des Unternehmertums dar, das Parallelen in der Welt- und der Eisenindustrie und bedeutet außerdem den Anfang einer gesellschaftlichen Einwirkung zu dem, was sich in den anderen großen Industrieländern der Welt abspielt. Doktor Bönsgen, der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, hat vor kurzem auf der Jubiläumstagung dieses Verbandes so manches gesagt über die Stellung des Unternehmers im heutigen Staat, über das Verhältnis von Arbeit und Kapital, was vielfach auf Ablehnung, andererseits aber auch wieder auf Billigung weiter Kreise gestoßen ist. Man erinnert sich so kaum noch daran, daß vor zehn Jahren die Zentralarbeitsgemeinschaft der Arbeiter und Arbeitnehmers befaßt, und daß der verlorene Spino-Stimmen laut der Programmrede nach dem Ende der Weltkriegszeit auf Vorherrschaft des Verbandes der Freien Gewerkschaften, es waren, die diese Zentralarbeitsgemeinschaft im November 1918 zusammenzubringen vermochten. Davon ist nicht mehr viel übriggeblieben; der Gegensatz zwischen Arbeit und Kapital oder zwischen Arbeiter- und Unternehmertum hat sich zu wachsender Schärfe zugekehrt, wobei es Dr. Bönsgen ganz besonders befaßt, daß sich das Unternehmertum politisch fast völlig zurückgezogen hat. Alles das, was vor zehn Jahren eingeleitet worden ist und unzweifelhaft auch viel dazu beitrug, die wirtschafts- und sozialpolitischen Folgen der Revolution, der beginnenden Inflation und all der sonstigen damaligen Schwierigkeiten zu mildern, scheint jetzt vergessen zu sein, und es ist leider nur eine ganz besondere Befürchtung, daß die Überwindung der alten Arbeit und Kapital dann erst für möglich hält, wenn „der Geist ehrlicher Arbeitsgemeinschaft, wie schon einmal in Zeiten heißer Not, wieder zu freier Verständigung zwischen den Parteien der Arbeit führt.“

In die Stelle jener Zentralarbeitsgemeinschaft ist eine „Entscheidung der Parteien“ getreten, wie Dr. Bönsgen das noch sehr vornehmlich betont. Die Beziehungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmer werden befriedet nicht durch ein Abkommen, sondern durch einen Schiedsspruch des Staates, der hinter die Entscheidung die Staatsgewalt stellt. Nur der Nachkampf hat Vorrang, nicht aber die Einigkeit, daß Unternehmertum und Arbeiterkraft letzten Endes doch gemeinsam zu betreiben im so mehr haben, als der deutschen Wirtschaft jetzt wieder durch den Young-Plan gewaltige Lasten auferlegt worden sind. Nicht etwa aus dem Munde Dr. Bönsgens, sondern aus dem des auch in Deutschland sehr bekannten englischen Wirtschaftlers Keynes stammt das Wort, daß Deutschland nur dann in der Lage sei, die ihm auferlegten Lasten zu tragen, wenn es „die Wölfe für Spezialarbeiter im Verhältnis zu den im Ausland herrschenden Speziallöhnen wird herabdrücken können.“

Man spricht von einer Entwicklung zum Sozialkapitalismus, den die Jahre der Nachkriegszeit herbeigeführt haben. Kaum mit Unrecht; all die Hoffnungen auf Sozialisierung und dergleichen sind gescheitert und außerhalb Deutschlands haben Unternehmer größten Enttäuschung, ob man dabei an den unbilligen Schiedsschömen oder Frankreich denkt — maßgebenden Einfluß erlangt auf den Gang der internationalen Politik. In Deutschland hingegen, wo an die Stelle der Einzelpersonlichkeit die Macht der Organisation trat, haben wir diesen Unternehmertum kaum noch zu verzeihen. Wir sind aber auch nicht so weit wie etwa in England, wo Arbeitgeber- und Arbeitnehmer durch ein freiwilliges Schiedssystem das Interessieren beider Seiten, sowohl der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer, am Ertrage der Wirtschaft zum Ausdruck bringen. In Deutschland wirkt statt derartiger Abereinkunft, die von gemeinsamem Interesse diktiert ist, ausschließlich lediglich die Staatsgewalt, — ein Zustand, der durchaus nicht als erstreblich zu bezeichnen ist. Dr. Bönsgen erinnert noch an ein zweites Wort von Keynes: Deutschlands Leistungsfähigkeit bei der Erfüllung des Young-Planes wird auch dadurch bestimmt, ob die übrige Welt bereit ist, den deutschen Waren aus

Schiffbruch eines litauischen Dampfers.

Rettung aus höchster Not.

Der Sonntagabend in Ruff eingetroffene litauischer Dampfer „Schwarzort“ meldete, daß er unterwegs dem in schwerer Seenot befindlichen litauischen Passagierdampfer „Veneta“ getroffen habe, der mit der Familie von P. J. S. und ihren Gästen, insgesamt 400 Personen, von Ruff nach Memel unterwegs war. Infolge des hohen Seegangs und der Gefährdung der eigenen Fahrgäste habe er nach längeren mühevollen Versuchen der „Veneta“ Hilfe zu bringen, von weiteren Rettungsversuchen absehen müssen.

Das Wasserbauamt Ruff erstandte auf diese Meldung hin den litauischen Regierungsdampfer „Silute“ und den kleinen litauischen Dampfer „Zube“. Die „Zube“ fand die „Veneta“ und es gelang ihr, längs des schiffeschädlichen und manövrierunfähigen Schiffes, dessen Mast gerietmürrig war, zu kommen und 300 Fahrgäste, Frauen und Kinder, zu übernehmen. Da der Dampfer „Zube“ nur für 165 Personen bemessen ist, mußten 80 Männer auf der „Veneta“ zurückbleiben. Sie wurden von dem Dampfer „Silute“ übernommen, der die beschädigte „Veneta“ im Schlepptau nach Ruff brachte. Die Geretteten waren schwer erschöpft, die Frauen und Kinder bei der Rettung zum Teil ohnmächtig.

Ein Finkenwärderscher Fischkutter gerannmt und gesunken. Der Finkenwärderscher Fischkutter „S. N. 284“ ist in der Nordsee nordwestlich des Nordenerer Feuereschiffes von dem holländischen Fischdampfer „Huiden 78“ gerannmt und so schwer beschädigt worden, daß er bereits nach kurzer Zeit gesunken ist. Die Mannschaft wurde von einem anderen holländischen Fischdampfer aufgenommen und dann an einen Finkenwärderscher Fischkutter abgegeben, der sie in Kurhagen an Land setzte. Der holländische Fischdampfer „Huiden 78“ fuhr nach dem Zusammenstoß sofort seine Lichter gelöscht und sich entfernt haben, ohne sich um das bavarische Fahrzeug zu kümmern.

Fünfzehn Rennpferde verbrannt.

Feuer auf der Hamburger Nembahn Farmen. Montag früh wurde die Hamburger Feuerwehrr nach Farmen gerufen, wo an der Nembahn eine Stallung, in der sich ungefähr 35 Rennpferde befanden, in Brand geraten war. Die Freiwillige Feuerwehrr hätte sich bereits mit Erfolg bemüht, ein Überbringen der Flammen auf die benachbarten Stallungen zu verhindern. Die durch den Brand totend gewordenen Pferde wurden befreit. Viele von ihnen verbrannten aber immer wieder, in das brennende Gebäude zurückzulassen. Nach den bisherigen Feststellungen sind fünfzehn Pferde in den Flammen umgekommen. Soweit bis jetzt feststeht, befinden sich unter den verbrannten Rennpferden Sir Dietrich, Edohff, Copland, Tolofora, Gertrud Berlin, Gertrud, Harbada, Marbharin und Klammensauerin.

Das Feuer gerannmt bei dem leicht brennbaren Gebäude, in dem sich auch kleinere Futtermittel- und Strohballen befanden, schnell an Ausdehnung. Die durch den Brandgeruch totend gewordenen Pferde schlugen um sich und bereiteten den herbeigekommenen Reitern große Schwierigkeiten. Zur Zeit des Brandes befanden sich in Farmen, das hantbarste Eigentum der Farm, nicht weniger als 300 Rennpferde. Ein Sturm, wie er noch an Tage vorher in Hamburg herrschte, hätte die Flammen zweifellos auch auf Nebenstallungen geschleudert und weiteres schweres Unglück herbeigeführt. Sofort nach Ausbruch des Brandes ist eine Kriminalpolizeiliche Untersuchung über die Ursache der Entstehung des Feuers eingeleitet worden.

Bier Pferdepfleger und 140 Pferde verbrannt.

In einem mehrtürigen Stallgebäude in New York brach Feuer aus, das mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß es nicht mehr gelang, die 140 Pferde zu retten, da die Feuerwehrr lediglich die Ausdehnung des Brandes auf die Nachbarhäuser verhindern konnte. Aufsehender sind auch vier Pferdepfleger dem Feuer zum Opfer gefallen.

Start zum Transozeanflug nach Rom.

Die amerikanische Pfleger Langley und Williams sind auf ihrem Flugzeug „Fischfänger“ zum Transozeanflug nach Rom gestartet.

Schiffszusammenstoß bei Boston.

Der amerikanische Küstendampfer „Prince George“ und der Küstenschiff „Agassiz“ trafen in der Nacht des 12. d. d. in der Gegend von Boston zusammen. Da Wasser in den Dampfer einzudringen begann, wurden die 249 Passagiere auf den Küstenschiff verbracht, während die Besatzung an Bord blieb und langsam die Fahrt nach dem Bestimmungsort Boston fortsetzte. Der „Agassiz“ landete die Passagiere in Boston.

Berliner Produktendörfer.

Getreide und Hülsenfrüchte von 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	5. 7.	6. 7.	5. 7.	6. 7.
Weiz. märk.	241-242	241-242	Weiz. f. Wn.	12,5-12,7
dommerich.	—	—	Hooll. f. Wn.	12,2-12,5
Hoog. märk.	210-212	212-215	Raps	—
dommerich.	—	—	Reinfaat	—
weizenbr.	—	—	Bitt. Erbsen	40,0-48,0
Bruggarrie	181-188	181-188	II. Speiseerbs.	28,0-34,0
Futtergerste	183-188	188-189	Futtererbsen	31,0-38,0
Safer. märk.	—	—	Reinfaat	25,0-28,0
dommerich.	—	—	Futtererbsen	21,0-28,0
weizenbr.	—	—	Widen	37,0-50,0
Weizenmehl	—	—	Spin. glane	18,5-19,5
p. 100 kg fr.	—	—	Spin. gelbe	27,5-28,5
Bel. dr. Inlt.	—	—	Spin. weiß	19,8
Get. feinst	—	—	Spin. grün	19,8
Wrt. a. Rot.	38,7-39,2	39,0-38,0	Reinfaat	28,0-28,5
Stoggenmehl	—	—	Zerodmehl	10,6
p. 100 kg fr.	—	—	Sonst. Erbsen	19,8-20,8
Berlin dr.	—	—	Erbsen	30,70
Inlt. Ost.	28,5-31,8	28,7-31,7	Raffioffeln	17,6-18,0

Amtlicher Teil.

Berordnung

zum Schutz der gefährdeten Raubvogelarten.

Auf Grund des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes im Wortlaut der Bekanntmachung vom 21. Januar 1926 (G. S. S. 83) wird für den Umfang des Preussischen Staatsgebietes angeordnet:

§ 1. Es ist verboten, Belohnungen für den Abschluß oder Fang von Raubvögeln auszugeben, auszuzahlen oder in Empfang zu nehmen.

§ 2. Die Regierungspräsidenten — in Berlin der Polizeipräsident — werden ermächtigt, für den Bereich ihres Bezirks in besonderen Fällen Ausnahmen von den Verboten zuzulassen. Diese Ausnahmen sollen in der Regel nicht für mehr als ein Jahr, unbefristet der für Raubvögel bestehenden Schutzregeln, gelten und können von der Erfüllung bestimmter Voraussetzungen, auch bei Bekanntgabe der Ausschreibungen, abhängig gemacht werden.

§ 3. 1. Soweit Ausnahmen nach § 2 zugelassen sind, dürfen Belohnungen für das Absetzen von Raubvogelarten lediglich nach Vorlegung amtlicher Ausweise über die erfolgte Prüfung der Belohnung angefordert, ausgezahlt oder in Empfang genommen werden. Die zuständigen Regierungspräsidenten — in Berlin der Polizeipräsident — bestimmen, wer die amtliche Prüfung vorzunehmen und den Ausweis auszustellen hat.

2. Ueber die gezahlten Belohnungen ist von der zahlenden Stelle eine laufende Nachweisung zu führen, der die amtlichen Ausweise nach Absatz 1 beizufügen sind; diese Unterlagen sind den zuständigen amtlichen Stellen auf Anfordern vorzulegen.

§ 4. 1. Ueber diese Verordnung oder daraufhin ergehenden Anordnungen zweideutlich, wird nach § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes mit Geldstrafe bis zu 150.— M. oder mit Haft bestraft, soweit nicht schärfere Strafbestimmungen angewandt sind.

2. Anzeigen der Jagdberechtigten an ihre Beauftragten bleiben durch vorstehende Bestimmungen unberührt.

§ 5. Diese Verordnung tritt am 10. Juni 1929 in Kraft. Gleichzeitig wird die Polizeiverordnung vom 3. März 1927 — Deutscher Reichs- und Preussischer Staatsanzeiger Nr. 55 vom 7. März 1927 — aufgehoben.

Berlin, den 30. Mai 1929.

Der Preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. **S. A. v. g. Menwig.**

Der Preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. **S. A. v. g. Hellich.**

Veröffentlicht. Torgau, den 3. Juli 1929.

Der Landrat. **S. D. Feuerstein.**

Veröffentlicht. Annaburg, den 9. Juli 1929.

Der Amtsvorsteher.

Bekanntmachung.

Der § 2 der vierten Verordnung über die Lotterung der Wohnungszwangswirtschaft vom 29. Mai 1929 — Gesetzsammlung Seite 68 — hat auf Grund der gemäß § 3 der dritten Verordnung über die Lotterung der Wohnungszwangswirtschaft vom 13. Oktober 1927 — Gesetzsammlung Seite 195 — getroffenen Anordnung des Kreisaußschusses für die Landgemeinde Annaburg keine Geltung.

Torgau, den 2. Juni 1929.

Der Landrat. **S. D. Feuerstein, Kreisdeputierter.**

Veröffentlicht. Annaburg, den 9. Juli 1929.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Betrifft: **Wanderhaushaltungsschule.**

Der Kreisaußschuß in Torgau beschäftigt vom 2. September bis 31. Oktober 1929 in Annaburg einen Lehrgang an 4-5 Abenden in der Woche von 18-22 Uhr abgehalten. Der Preis dieses Lehrganges beträgt 5.— RM. Außerdem sind täglich 25-30 Rfg. zu entrichten.

Indem wir hieron Mitteilung machen, weisen wir darauf hin, daß Meldungen hierzu bei uns bis spätestens 1. August 1929 anbringen sind.

Annaburg, den 2. Juli 1929.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Gemeindevertretung hat in der Sitzung vom 28. Juni 1929 die Steuerzuschläge für das Rechnungsjahr 1929 auf

430 % von der Grundvermögenssteuer
700 % von der Gewerbesteuer vom Ertrage und
1200 % von der Gewerbesteuer vom Kapital festgesetzt.

Die Steuerpflichtigen werden gebeten, die Hauszins-, Staats- und Gemeindegrundvermögenssteuer für den Monat Juli 1929 einschl. Nachzahlung an Gemeindegrundvermögenssteuer für die Monate April bis Juni 1929 bis zum 15. ds. Mts. an unsere Gemeindekasse zu entrichten.

Vom 16. ds. Mts. ab werden die gefälligen Verzugszinsen erhoben.

Annaburg, den 9. Juli 1929.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Öffnung (Kessel und Pfannen) an der Zessener und Schweinitzer Chauflie soll am Sonntag, den 13. Juli 1929, um 17 Uhr, öffentlich meistbietend verpachtet werden. Treffpunkt am Mühlenort.
Annaburg, den 8. Juli 1929.

Der Gemeinde-Vorstand.

Locales und Provinziales.

* Annaburg, 8. Juli. Gestern Abend zwischen 11 und 12 Uhr wurde in der Richtung Holzbock ein intensiver Feuersturm wahrgenommen. Wie uns mitgeteilt wurde, richtete derselbe von einem Brande in Cremich her, wo das Wohnhaus des Landwirts Ehrenberg bis auf die Umfassungsmauern vollständig niederbrannte.

Bretzin, 6. Juli. Auf dem hier abgehaltenen Schweinemarkt waren insgesamt 119 Ferkel aufgetrieben. Die Preise bewegten sich zwischen 30 und 45 RM. je Stück. Der Umsatz war gut.

Falkenberg, 5. Juli. Gestern fand das 35jähr. Jubiläum der Vorstehenden der Bezirksbeamtenvereinigung, Frau Minna Schiffmann, verbunden mit einer schlichten Feier in ihrem Heim, statt. Die Berufskollegen und die Verwandtschaft hatten es sich nicht nehmen lassen, ihre Glückwünsche darzubringen. Trotzdem die Jubilantin in ihrem Heim einen Storch stehen hat mit der Aufschrift: „Lieber Storch, bleib heute in deinem Nest und höre uns nicht bei diesem frohen Fest“, hatte Freund Webar doch kein Erbarmen. Die Jubilantin wurde mehrere Male gerufen, und hilfsbereit sprangen die Kollegen ein.

Grätzlitz, 5. Torgau. Das Ende der Grätzlitzer Holzplattzeit stellte der Dienstag von der Station Jischadau erfolgreiche Antransport von 53 Ferkeln, dem besten und erfolgreichsten Zuchtmaterial, das das Gebiet nach vor keiner anderen günstigen Aufzucht besaß, dar. Die wertvollen Tiere gehen nach dem staatlich preussischen Gesetz Trazehen und werden dort weiter zur staatlichen Zucht benutzt, während die bisherigen Transporte an private Züchter durch öffentliche Freilegerung abgegeben worden sind. Nimmehrl ist Grätzlitz frei von Zuchtpferden. Dieser Quarantänequarantäne dauert bis zum 1. Oktober 1930, wo die Vollzucht wieder aufgenommen werden wird.

Bitterfeld. In diesem Jahre scheint der Bitterfelder Wohnungsbau gegenüber den früheren Jahren einen kleinen Aufschwung zu nehmen. Da es den Bemühungen der Stadtverwaltung und des Landrats gelungen ist, ein wenig mehr zusätzliche Hauszinssteuermittel als in den letzten Jahren vorher vom preussischen Wohnfahrtsministerium für den Bitterfelder Industriezweig zu erhalten, können in diesem Jahre 250 neue Wohnungen fertiggestellt werden.

Bölschitz, Donnerstagabend wurde in der Lindenstraße ein 63 Jahre alter Mann mit seinem 5jährig. Enkelkind von einem Kattwagen angefahren und gegen ein Pferdegepäck gebürdet. Beide wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo das Kind bereits gestorben ist. Der Zustand des Mannes ist sehr bedenklich.

Halle, 6. Juli. Der Stahlhelm, der vor sechs Jahren öffentliche Speisungen für hilfsbedürftige Einwohner jeden Standes einrichtete, hat bereits 600000 Portionen Essen ausgegeben. Das großartige soziale Werk soll fortgesetzt werden, obwohl es von keiner öffentlichen Stelle, auch nicht von der Stadt irgendwelche Unterstützung erhält.

Elsterwerda, 6. Juli. Einen frühen und traurigen Tod fand ein 17jähriger junger Mann aus Grünwalden. Der junge Mensch hatte seinen letzten Atemzug am 2. Juli im Krankenhaus genommen und starb am 6. Juli. Der junge Mann hatte seinen letzten Atemzug am 2. Juli im Krankenhaus genommen und starb am 6. Juli. Der junge Mann hatte seinen letzten Atemzug am 2. Juli im Krankenhaus genommen und starb am 6. Juli.

Radau, 6. Juli. Von einem schweren Unwetter heimgeführt wurde am Donnerstag unsere Stadt sowie die umliegenden Orte. In der 6. Abendstunde entlud sich über orkanartigen Sturm und wolkensartigem Regen, der hier mit Hagel vermischt war, ein heftiges Gewitter, wie es seit langem nicht erlebt wurde. Durch den Sturm wurden mannesstarke Bäume wie Streichhölzer umgeweht. Die Obst-ernte ist völlig vernichtet, das sonst so gut entwickelte Getreide liegt gebrochen am Boden. In Langengastau wurde die 40jährige Ehefrau Thekla, die auf einen beladenen Heuwagen saß, vom Wind getötet; mehrere umstehende Männer und die Pferde wurden zu Boden gerissen und vorübergehend betäubt. Nur mit Mühe gelang es, die Leiche der Frau von dem brennenden Heuwagen zu bergen. Aus verunglückten Dörfern des Kreises werden Brände infolge Blitzschlages gemeldet.

Hüben. (Beim Heuladen tödlich verunglückt.) Die Frau des Besitzers August Dahlig aus Neu-Bohlguthe ist beim Heuladen tödlich verunglückt. Als sie mit dem Zuchtstieren der Heulade beschäftigt war, brach plötzlich unter der großen Spannung die Antriebskette, die mit Gewalt zurückgeführt und die behaunerte Frau darauf an Kopf traf, daß sie in weitem Bogen vom Wagen gestürzt wurde und tot liegen blieb. Der scharfsichtige Vorkauf sollte allen Konduiten zur Warnung dienen. Beim Spannen der Antriebskette sind schon wiederholt schwere Unfälle vorgekommen.

Markt-Kalender.

10. Juli: Pferde, Schweine und Viehmarkt in Herzberg.
12. Juli: Schweinemarkt in Goldorf.

Für die erwiesene Teilnahme beim plötzlichen Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, insbesondere für die zahlreichen Kranzspenden und das ehrende Grabgeleit, sagen wir allen herzlichsten Dank. Dank auch Herrn Farmer Schrock für die Trostesworte am Grabe der Dahingeschiedenen.

Namens der trauernden Hinterbliebenen
Willy Geyer.

Annaburg, den 8. Juli 1929.

Bürger-Schützen-Vereine. V.

Donnerstag, d. 11. Juli,
abends 8 1/2 Uhr:
Monats-Verammlung
bei Kam. Kleinlong

Tagesordnung:
1. Verlesen der letzten Niederschrift
2. Eingähle der Beiträge
3. Aufnahme eines neuen Mitgliedes
4. Bericht über das Bundesfestspiel in Düben
5. Abrechnung vom Schützenfest
6. Feststellung der Teilnahme nach Jüterbog
7. Verchiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Kameraden ersucht, vollständig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Suche älteres
Fräulein
oder **Frau**
ohne Anhang, als Stütze.
Frau Meta Schmidt,
Mühle Leben b. Annaburg

Ein älteres
Dienstmädchen
sucht sofort
Karl Fuhrmann,
Fuhrgeschäft, Jechen.

Rote Speise-
Kartoffeln
verkauft **Minkwitz,**
Bethau.

Prima
Speisekartoffeln
2 Pfd. 25 Pf.
empfiehlt

J. G. Fritzsche.
Johannes-, Stachel-
und Himbeeren
sowie: **Erbsenschoten**
verkauft **Künzel.**

Frische Bündlinge
Räucher- & Lachsringe
und Sprossen
empfiehlt

J. G. Fritzsche.
Feinsten aromatischen
Röstkaffee
sowie koffeinfreien
Kaffee „**Hag**“
empfiehlt

Arthur Dönemann
Markt 19.
Beluschten
Sommervicken
Senf
Niesenspörgel
Herbstkräuben
empfiehlt

J. G. Fritzsche.
Holzpanntoffel
in jeder Größe empfiehlt
Arthur Dönemann
Markt 19.



Bestellungen auf
Britetts
nimmt ständig entgegen
Otto Scheibe,
Kohlenhandlung.

**Ein großer Fortschritt
im Reiche der Frau!**



Das Aufwaschen und Geschirrspülen wird leichter. Henkel's IMI macht's schneller und besser!

Was IMI an Erleichterung bringt, ist ganz erstaunlich. Speisereste und Schmutzflecke lösen sich spielend. Selbst hartnäckiger Fettsatz in Tellern, Schüsseln, Pfannen und im Spülstein schwindet im Nu. IMI ist zugleich das ideale Reinigungsmittel für alle stark beschmutzten und verschmierten Gegenstände: Mops, Spüleimer, Bohnertücher, Fensterläden, Böden - was es auch sei: je schmutziger die Sachen, um so besser bewährt sich IMI!

Ihr zeitsparender Helfer seideshalb

Maximales IMI-Menge auf 10 Liter = 1 Eimer Wasser.



Mit Mairöl
erhalten auch Sie üppige, gesunde und farbenreiche Topf-
Pflanzen. Dose 50 Pf. und
K. 1.- in Drogerien, Apotheken,
Waren- und Samenhandlungen

Brennholz
in Denlängen
frei Haus liefert jederzeit
und empfiehlt als bequem
und billig

Wilhelm Kunze.

Schrankpapier,
gemauert, empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

Sensen
Senfenbäume
Senfenringe
Wehsteine

Sicheln
Alopfhämmer
und Amboße
Holz- und eiserne
Rechen, Sen- und
Erntegabeln
sowie Holzstiele für
Gabeln und Hacken
empfiehlt

J. G. Fritzsche.
Neue Kartoffeln,
pa. Matfesheringe,
neue saure Gurken
empfiehlt
Arthur Dönemann
Markt 19.



„Celta“
der neue
Modenstrumpf
zu haben bei
Carl Quehl

Rechnungsformulare
in allen Größen festigt an
Herm. Steinbeiß, Buchdrucker.

Fußboden-Lackfarben
weißen **Emaillelack**
Firnis, Terpentinöl
Farben und Pinsel
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Univerlal-Geschäftsbücher
für kleine Gewerbetreibende empfiehlt
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Ausziehtusche
in verschied. Farben
vorrätig bei
Herm. Steinbeiß.

Handwagen
in sauberer, dauerhafter Ausführung in allen Größen.
Erfatzteile und Räder stets vorrätig.
— Solide Preise!
Zentrifugen ::: Butter = Maschinen
Fahrräder, Motorräder, Erfatzteile.
Reparaturen aller Art.
Wilhelm Grahl.

Prima
Sammelfleisch
empfiehlt
Paul Thäle.

Prima
Sauerkohl
à Pfund 25 Pfg.
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Erntehüte
Gommernmützen
leichte **Kindermützen**
und **Strohüte**
empfiehlt
W. Waisch

Rechnungshefte,
Quittungshefte,
Bezahlhefte,
Notizbücher, Notiz-
blöcke, Agendas,
Lieferheftbücher,
Bestellbücher,
Dienstbücher,
Kontobücher aller Art
empfiehlt
Herm. Steinbeiß,
Papierhandlung.

Kanarienfutter
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Kein Heim ohne Radio.
Radio-Anlagen
Netzanschlußgeräte

Wende 3 Röhren, Type E 52 N, compl. mit
Lautsprecher, keine Anode, kein Akku 250,50 RM.
Nora Dreiröhren - Netzanschluß - Empfangsgerät
compl. 186.— RM.
Wende 4 Röhren, Type E 42, compl. 197,50 RM.
Wende 3 Röhren, Type E 52, compl. 111,50 RM.

Volksapparate sehr gut.
Nora - Telefunken - Blaupunkt 39,50 RM.
Akku, Anoden, Gleichrichter, Netzanoden.

Wilhelm Waisch.

Motorräder!
Stoß (2,5 PS) 365.— RM.
D. A. W. (4 PS) 648.— RM.
N. S. U. (4,5 PS) 790.— RM.

Alle Steuer- und Führerscheinfrei!
Auto-, Motorrad- und Fahrrad-Reparatur-Berstatt.
Autogenschweißerei. Uebernahme v. Drehbankarbeiten.
Akku-Ladestation.

Fritz Rödler, Annaburg,
Ferneuf 253.

Moderne
Briefpapiere

in Kassetten und Packungen in weiß
und farbig neu eingetroffen
Hermann Steinbeiß,
Papier-Handlung.

Fußquäler
Hornhaut, Schwielen und Warzen
besorgt schnell, sicher und unblutig
Kukirol
Eine Packung Kukirol-Pflaster mit dem Garantie-Schein kostet 75 Pf.
Kukirol hilft sicher! Sie erhalten
bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Lotales und Provinziales.

Von der Arbeit der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt. Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt umfaßt, wie der jetzt vorliegende Geschäftsbericht für 1928 ausweist, etwa 95000 Versicherte. Am Schlusse des vorigen Jahres waren rund 157000 Rentenempfänger vorhanden, und zwar fassen 108651 Invalidenrenten, 1039 Krankenrenten, 3766 Altersrenten, 29142 Witwen- und Waisenrenten, 57 Witwenkinderrenten, 21441 Waisenrenten. Am Jahre 1927 betrug die Zahl der Renten rund 147000. Mächtigsten waren große Summen für die Wiederherstellung der Arbeitskraft der Versicherten aufwendend. Im Jahre 1928 wurden in 7225 Fällen (im Vorjahr 5487) Helfverfahren bewilligt. Der Hauptteil entfiel auch im Geschäftsjahr 1928 auf Lungentum, doch haben die behandelten Fälle im Gegenjatz zu den anderen Heilerfahren hier gegenüber dem Vorjahr keine Vermehrung erfahren. Für die Durchführung der Heilerfahren wurden 3,2(05) Millionen Mark aufgewendet. Die der Anstalt gehörige Lungenheilstätte Siedelo war im letzten Jahr von 12000. Die Erholungsheime in Rodberg am Teutoburger Wald für die Wiederherstellung der Gesundheit der Versicherten wertvolle Dienste. Bedeutende Beträge wandte die Landesversicherungsanstalt für die Durchführung von Maßnahmen der vorbeugenden Fürsorge auf, zusammen 367.444 gegenüber 210371 M. im Vorjahre. Sterblicher fällen Gemeindebratenpflege, Tuberkulosefürsorgestellen und Wabervorforgsflächen, Beratungsstellen für Geschlechtskrankheiten usw.

Gegen Sandeln und Betteln in den Jügen. Die Reichsbahn sieht infolge der immer noch nicht verklümmerten Befehls der resedenden Publikum über die Belästigungen durch Sandalen, Müllzerren Betteln usw. in den Eisenbahnzügen, Warteplätzen und auf den Bahnhöfen veranlaßt, die bisherigen Abwehrmaßnahmen noch zu verschärfen. Wenn auch bisher schon durch die Bahnpolizei in Uniform oder in Zivil und durch das Zugbegleitpersonal eine scharfe Ueberwachung ausgeübt worden ist, um die Belästigungen zu verhüten, finden Bettler und Sandaler immer noch Gelegenheit, ihr Unwesen zu treiben, wenn Bahnbeamte nicht zur Stelle sein können. Die Reichsbahn bittet daher das resedende Publikum um seine Mithilfe. In den genannten Fällen genügt es, den nächsten Bahnbeamten, Aufsichtsbesamten mit roter Mütze, Zugführer oder Schaffner auf die betreffenden Personen aufmerksam zu machen. Die Beamten sind angewiesen, einzuschreiten und weitere Belästigungen zu verhüten.

Ein Zeichen unserer Zeit! In Deutschland werden in jedem Monat drei Millionen Wechsel präsentiert. Ein Drittel von ihnen geht zum Protest, so daß täglich für 30000 Wechsel kein Geld vorhanden ist. Tag für Tag werden 90000 Zahlungsbefehle zurückgewiesen. Tag für Tag werden 35000 Pfändungen vorgenommen. Von diesen 35000 Pfändungen sind 12000 je Tag schlußlos. Als Folge dieser schlußlosen Pfändungen werden täglich 10000 Offenbarungseide geschworen.

Der Regimentsbund Ref.-Inf.-Regts. Nr. 27 teilt mit, daß am Sonnabend 7. Septr. 1929 die 7. Bundesversammlung in Keltma am Ruffh. stattfinden, zu der alle ehemaligen Regimentskameraden und die Hinterbliebenen der Gefallenen des Regiments herzlich willkommen sind. Fortsetzung der Regimentsfeier am Sonntag, den 8. 9. auf dem Ruffhäufer. Dasselbst um 9.30 Uhr Bundesversammlung, anschließend Kranzniederlegung am Ehrenmal des Regiments, gemeinsames Mittagessen und gemeinsames Beisammeln in der Deitmalwirtschaft. Die Bundesversammlung bietet um möglichst viele Vertretung in Kameradenkreisen. Alles Nähere durch Kamerad

W. Nebert, Artern (Prov. Sachsen), Magdalenenstraße, bei dem Anmeldebüro bei 28. August erbeten werden.

Cottbus. In einigen Dörfern des nördlichen Teiles des Landkreises Cottbus sind seit länger Zeit fortlaufend Brände vorgekommen, deren Entstehungsurache bisher nicht aufgeklärt werden konnte. Vor einiger Zeit ist nun der Leiter des Berliner Brandbezirks, Artimminalkommissar Bunge, mit einigen Beamten seiner Dienststelle nach Cottbus gekommen, um von hier aus Nachforschungen nach den mutmaßlichen Brandfällern anzustellen.

Cottbus. Eine nette Besucherin. Am Freitag wurde beobachtet, daß aus einem Fenster eines Grundstücks in der Münzstraße starker Rauch drang. Die herbeigekufene Feuerwehr fand die betreffende Wohnung verschlossen und mußte sich gewaltsam Zugang verschaffen. Und was entdeckte man dann? Von der Hausfrau war auf dem Gasloch bei großer Flamme ein Fußn nach Roden angeheft, die Abwesenheit hatte zu lange gedauert, die Brülle war ausgehohlet und das schöne Fußn verbrannt. — Die Feuerwehr drehte den Gasfahn ab, an dem Fußn war nichts mehr zu retten.

Gommern. (Unregelmäßigkeiten bei der Sparkasse.) Die Regierung als Aufsichtsbeförderung hat die Amtsenthebung des Sparkassenleitenden A. wegen unbefugter Inanspruchnahme eines übermäßig hohen Kredits und sonstiger Verhältnisse in der Kassenführung verfügt. Des weiteren soll gegen den Bürgermeister L. das förmliche Disziplinarverfahren eröffnet werden.

Magdeburg, 8. Juli. (Todessturz vom Dache.) Vor dem Hause Knochenhauer-Ufer 20 wurde von Passanten ein junger Mann in schwererem Zustand aufgefunden. Es handelte sich um einen Schaufeller Kallmet, der angeblich in betrunnenem Zustand vom Dache des Hauses abgestürzt war. Es wurde sofort ein Arzt herbeigerufen, der aber nur den inzwischen eingetretenen Tod feststellen konnte.

Salzwedel. (Das Wildgatt gebrochen.) Ein 60jähriger Mann aus der Spoyersburger Straße liegt in seinen Krüppeln um seine Schilffingern zu ernten. Während er sich auf den Boden und der alte Mann stürzte auf die Erde. Schon nach wenigen Minuten starb er; er hatte sich das Hüftgatt gebrochen.

Ratibau bei Dierrenberg, 4. Juli. (Ein Kind als Opfer eines Bliges.) Der Bliz schlug in die Stadtstromleitung und traf ein Kind, das am Waife lehnte. Das Kind erlitt schwere Brandwunden. Zwei weitere Kinder, die die Verunglückte wegsehen wollten, erlitten ebenfalls Brandwunden.

Sangerhausen. (Stilllegung des Barbarossawerkes und Ausbuchtung aller Anlagen.) Das Barbarossawerk in Sangerhausen ist nun endgültig stillgelegt und die Grundstücke mit Gebäuden und Inhalt werden einzeln vom Justizrat Groß in Köln zum Verkauf ausgeben. Das Angebot ist ein typisches Beispiel für die Entwertung von Fabrikanlagen in der gegenwärtigen Zeit. Das 1921 gebaute große Fabrikgebäude mit drei Stodwerkern im Bauwerte von 100000 Mark wird mit 36000 Mark angeboten. Ein zweites neues Gebäude mit taufend Quadratmeter Sofl will man für 30000 Mark loslagern, ein drittes dreifloßiges Fabrikgebäude für 19000 Mark. Die große Maschinenhalle soll nur 16000 Mark kosten. Das alte Barbarossawerk mit Gleisanschluss und Verladeeinrichtungen an der Bahn in sehr günstiger Lage soll 68000 Mark bringen.

Ballenstedt. (Ein Veteran von 1870 vom Auto tödlich überfahren.) Beim Ueberfahren des Jahrbammes am Nordrande der Allee wurde vor einigen Tagen der 82 Jahre alte Major a. D. Raffin von einem Auto umgefahren. A., ein Veteran von 1870, ist jetzt im Kreislankenhaus an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Gerstungen. Der Stadtrat hat trotz des schärfsten Protestes die Einführung einer Gewerbesteuer beschlossen. Aus diesem Anlaß hat jetzt der Schützenverein erklärt, in diesem Jahre kein Schützenfest veranstalten zu wollen. Durch den Verlust der Vergünstigungssteuer infolge des Ausfalles des Schützenfestes wird füglich die Einnahme der Gemeinde aus der neu eingeführten Gewerbesteuer illusorisch gemacht.

Friedrichroda. (Vorfiht Innettenfide!) Daß die Mägnung, bei Innettenfide die größte Vorfiht wählten zu lassen, nicht oft genug wiederholt werden kann, beweist wiederum ein beklagenswerter Fall. Ein 17jähriger Mann wurde vor einigen Tagen von einer Giffelge gelodert. Er legte dem Stidh nicht sofort genügende Beachtung bei. Sein Zustand verschlimmerte sich von Tag zu Tag, bis er schließlich in ein Krankenhaus überführt werden mußte. Doch zu spät! Der junge Mann starb bald darauf an Blutvergiftung.

Verforgungsdienststellen der Reichsverwaltung.

Das Verforgungswesen untersteht dem Reichsarbeitsministerium und hat die Betreuung der durch den Weltkrieg um ihre Gesundheit und Erwerbsfähigkeit gekommenen Personen, sowie der durch den Verlust ihrer Ernährer geschädigten Hinterbliebenen zum Ziel. Auf Grund des für diesen Personenteil geschaffenen Reichsverforgungsgesetzes haben die Verforgungsbehörden festzustellen, ob ein Zusammenhang des vorhandenen Leidens mit dem früheren militärischen Dienst während des Krieges vorhanden ist, in welchem Grade sich die Erwerbsfähigkeit dadurch vermindert hat, welchen Verlauf der Antragsteller ausgeteilt hat und unter Berücksichtigung dieser und noch verschiedener anderer Feststellungen die zuzubildende Rente zu errechnen und auszahlen zu lassen. Zu unterfchieden sind hierbei Verforgungsberechtigten: Waisen- und Elternrenten, bei Bedürftigkeit durch die Verforgungsbehörden noch eine Zulageente gewährt. Ein Teil der Rente kann zum Zwecke des Erwerbes eigenen Grund und Bodens oder zur wirtschaftlichen Stärkung eigenen Grundbesitzes kapitalisiert und in einer Summe ausgezahlt werden. Zur Regelung ihrer Leiden können Kriegesbedingte in einem Krankenhaus untergebracht oder ihnen eine Kur gewährt werden. Amputierte haben Anspruch auf die verschiedenen Arten ortspolitischer Hilfsmittel. Wunde erhalten Fußergunde.

Um diesen großen Aufgabenkreis ordnungsmäßig, schnell und zum Besten der Kriegesopfer erfüllen zu können, sind eine Reihe von Verforgungsberechtigten, die unter dem Namen „Verforgungsbehörden“ zusammengefaßt werden. Unter der obersten Leitung des Reichsarbeitsministeriums stehen als höhere Verforgungsbehörden — 14 (am 1. August ds. Js. ab nur noch 12) Hauptverforgungsämter, denen die Aufsicht über die Lokalbehörden obliegt und die Verforgungsstellen für den ihnen zugewiesenen Verforgungsbereich sind. Für die Provinz Sachsen, die Länder Thüringen und Anhalt ist das Hauptverforgungsamt Magdeburg zuständig, das vom 1. August ds. Js. ab die Bezeichnung Hauptverforgungsamt Mitteldeutschland führen wird. Es wird von einem Direktor geleitet, der aus 19 Oberverforgungs- und Regierungsräte, drei Regierungsräte, drei Regierungsräte, drei Regierungsräte als Sachbearbeiter zugeführt ist. Dem Hauptverforgungsamt unterstehen 9 Verforgungsämter, 3 ortspolitische Verforgungsstellen und die verforgungsamtliche Unterfuchungsstelle Magdeburg in Magdeburg. Verforgungsämter befinden sich in Dessau, Erfurt, Gera, Gotha, Halberstadt, Halle, Magdeburg, Meiningen und Weimar, ortspolitische Verforgungsstellen in Erfurt, Halle und Magdeburg. Um ein vollständiges Bild von der Bedeutung des Verforgungswesens innerhalb der Reichsverwaltung und im Rahmen der Volkswirtschaft zu erhalten, sei am Schlusse noch erwähnt, daß im Bereiche des Hauptverforgungsamtes Magdeburg 70 höhere Beamte, 500 Büroangestellte, 40 Beamte des unteren Dienstes und 130 Anstellte und Arbeiter tätig sind, daß annähernd monatlich 10 Millionen Reichsmark für Rentenabfungen und Verforgungsunfoten vorausgabt und daß über 150000 Kriegesbedingte und Kriegshinterbliebene von ihm betreut werden.

Seine blinde Frau

Originalroman von Gert Rothberg.

84. Fortsetzung Nachdruck verboten

Jutta richtete sich stolz auf. „Nicht daß ich müßte. Ich glaube, Sie wollten mich begreifen. Wir sind uns fremd, was also wollen Sie von mir?“

„Sie haben sich die Genuß des Publikums erschließen durch verlogene Redeweise.“ sagte die Sorta.

„Jutta, man muß empfinden das blinde Haupt zurück.“ „Das also ist, was kann ich dazu?“ „Ich habe keine Stimmung für mich machen lassen, wie können Sie mir so etwas sagen?“

„Ich werde Ihnen auch noch etwas anderes sagen, Sie deutsche Mondschimprimzeß. Woher kennen Sie übrigens Herrn von Eßingen?“

Jutta antwortete ihr nicht.

„Da sagte Maria Sorta ihren Arm mit hartem Griff; „ich muß es wissen.“, flüßte sie.

„Wenn Sie mir sagen, mit welchem Rechte Sie mich fragen, dann will ich Ihnen antworten.“, sagte Jutta stolz.

Maria Sorta blickte herfürlich in der Nivallin weißes Gesicht. „D Sie“, leuchtete sie. „Aber Sie sollen es ruhig wissen. Ich habe Karl Heinz von Eßingen schon in Rom, wir waren täglich zusammen. Er versprach, mich zu heiraten, jedoch er von seiner blinden Frau geschieden sei, ich wollte das aber nicht, diese Scheidung, deshalb gab ich ihn frei.“

„Gedbig ich immerhin Marias Augen bei diesen unmaßbaren Worten.“

Jutta sah zusammengefunkeln auf dem Stein. Eine Welt voll Glück und hoffender Seligkeit brach über ihr zusammen.

Maria Sorta aber blickte noch höhnenen Triumphes auf die Verheiratete. „So, ich gab ihn auf.“ sprach sie dann weiter mit ihrer wohlklingenden Stimme. „Er war wahnsinnig vor Schmerz. Ich ging damals fort, in fremde Lande, nun habe ich ihn wiedergefunden und mußte fühlen, daß auch meine Liebe noch nicht erloschen, sondern daß meine Sehnsucht nach ihm schreit wie die seine nach mir.“

Büßlich richtete sich Jutta auf. „Warum sagen Sie mir dies alles?“ fragte sie mit bebenden Lippen.

„Weil Sie sich ja oft in der Gesellschaft Herrn von Eßingens gesetzt haben.“, sagte Maria Sorta.

„Was geht Sie das an?“ fragte Jutta stolz. „Wenn es Herrn von Eßingen so zu Ihnen zieht, wird er schon noch kommen. Er ist des alten Wiffers Worlands Freund, durch letzteren lernte ich ihn kennen.“

„Woher kennen Sie Worland?“ fragte die Sorta.

„Ich fühle mich nicht verpflichtet, Ihnen darauf Rede und Antwort zu stehen. Aber Sie mögen es ruhig wissen, Eßgel Worland ist meine Freundin.“

„So?“ machte Maria Sorta mittrauisch. „Was wußte diese Deutsche nun durch Eßgel Worland über sie und was wußte sie nicht?“ Sie nahm wieder das Wort:

„Also versprechen Sie mir, daß Sie aus Herrn von Eßingens Leben verschwinden. Es ist schon traurig genug, daß er an jene Blinde gebunden ist. Sie hat ihn ja nie befreit, aber Karl Heinz hat mir oft gesagt, wie er unter dieser Eße leidet. Hätte man ihm damals nicht das feste Versprechen gegeben, daß er bald durch ihren Tod von ihr frei würde, er hätte nie und nimmer in diese unselige Peinart gewilligt.“

Juttas Kopf war mide zur Seite gesunken. Sie schlug mit der Schläfe gegen einen Stein.

Maria Sorta richtete sich nicht, ihr zu helfen. Eine teuflischer Plan kreuzte in ihrem Kopf. Diese Ohnmacht der Nivallin kam ihr sehr zujuttan. Diese Zierpuppel aus der Genuß des Publikums hatte dieses blinde, kindliche Weib se verdrängt. Nun wollte sie sich auch noch den Mann erobern, der sie selbst verheiratet hatte. Sie wußte ja, daß er ihr selbst unüberwindlich verloren war. Diese aber hier sollte ihn auch nicht haben, das mußte sie verhindern, selbst um den Preis eines neuen Verheirathens.

Sie sah sich um. Die paar einzelnen Spaziergänger waren verschwunden. Nicht weit entfernt ging der stille Abhang ganz tief hinunter.

„Nach entschlossen sagte sie die leichte Gestalt der Ohnmächtigen und trug sie an den Abhang. Noch einmal mußerte sie das verheißte schöne Gesicht. Dann trat sie zurück, um ihrer Würde einen Schwung zu geben und sie dann den Abhang hinunterzuführen.“

Im selben Augenblick wurde sie zurückgerissen, während die Unglückliche, an der soeben ein grauenvolles Verbrechen begangen werden sollte, tauf aufzagehen und auf den blumigen Auen gelegt wurde.

Maria Sorta wehrte sich wie eine wilde Rahe gegen die beiden Frauen, die sie noch immer gepackt hielten. Büßlich blickte die Sängerin, daß ihre beiden Gegner die Spagiergänger waren, welche sie bereits bei ihrem Kommen gesehen hatte. Da packte sie ein Schwindel. War sie bei ihrem Tun schon länger beobachtet worden, was das hier nicht bloß ein böser Zufall, wie sie in ihrem ersten Sprechenden angenommen hatte?

„Da kamen noch mehr Leute den kleinen steilen Weg herauf.“

„Zum erstenmale richtete Maria Sorta das Wort an ihre Widersacher. „Was wollen Sie noch von mir?“ Ihre Hand spielte mit Müßigkeit mit der kleinen, goldgefüllten Börse.

„Die Männer läßelten verächtlich. „Wer sind Sie?“

„Prinzeßkette von Wiffers Wend.“

„Die Sängerin stieß einen wahnsinnigen Schrei aus. „Wend? Dann bin ich verloren.“ Sie sah sich tiefer um.“

Die Leute kamen immer näher. Der eine Pfeifte, der Maria Sorta gepackt hielt, wußte mit der Hand.

Diesen Moment benutzte die Feltgeheime, sich loszureißen. Mit verzweifelten Widen nach sie blitzschnell die Umgebung.

Nirgends ein Ausweg.

„Da, ehe der Mann sie zurücktreiben konnte, hatte sich die verlorene Frau den Abhang hinuntergestürzt.“

(Fortsetzung folgt.)

Nah und Fern

○ **Nationalsozialistische Ausfertigungen.** Gelegenheit eines Vortrages über die Reparationsfrage hat der Reichsstaatssekretär Professor Georg Bernburg auf Einladung demokratischer Studenten in Göttingen hief, kam es zu Sitzungen durch nationalsozialistische Versammlungsteilnehmer. Obwohl etwa 30 Polizeibeamte im Saale waren, warfen die Nationalsozialisten gleich nach Beginn der Veranstaltung Stänföben. Dann ging plötzlich das Licht aus und einer der Stänföbenhauf einen Feuerwerkstoff nach der Rednertribüne. Nachdem die Lichtanlage unter Beobachtung gestellt worden war, nahm die Veranstaltung ihren Fortgang. Es wurden aber immer wieder Stänföben geworfen, bis es endlich gelang, die Nationalsozialisten aus dem Saale zu entfernen und zu verhaften.

○ **Kein Verlust beim Gewerkschaftsbund der Angestellten.** Vom Vorstand des Gewerkschaftsbundes der Angestellten wird mitgeteilt, daß die Nachricht von Millionenunterlagen beim G. d. A. in dieser Form nicht den Tatsachen entspreche. Es sei richtig, daß Dr. Matthies, der Geschäftsführer des Sieben-Stabe-Vereins, unter Mitnahme von 150 000 Mark gestrichelt ist. Der G. d. A. selbst habe aber eine Schädigung nicht erlitten, lediglich der Sieben-Stabe-Verein sei zu Verlusten gekommen, so daß von Millionenunterlagen nicht die Rede sein könne.

○ **Die Unterhaltungen beim Deutschen Sängerbund.** Der in Nürnberg aufzunehmende Gesamtsängerbund des Deutschen Sängerbundes beschäftigte sich mit den Unterhaltungen des früheren Bundesgeschäftsführers Meßlin. Es wurde mitgeteilt, daß nach den letzten Feststellungen die unterhaltene Summe 900 000 Mark beträgt. Die Gerichte werden zu unteruchen haben, ob Meßlin nicht große Summen ins Ausland verschleppt hat.

○ **Zunahme der Typhuserkrankungen in Schweden.** Die Erkrankungen an Unterleibstypus, die in Schweden in den letzten Wochen aufgetreten sind, haben beachtliche zugenommen und auch die Zahl der Todesfälle hat sich erheblich vermehrt. Man spricht von 71 Erkrankungen und 28 Todesfällen. Der Verkauf von Milch, Buttermilch und Obst ist seitens des Landesrats aufs strengste verboten worden.

○ **Im Boot mit Außenbordmotor über den Ozean.** Der Baháirer Nordweger David Turner hat den Ozean von Boston in einem offenen, etwa sechs Meter langen Boot, das mit einem Außenbordmotor versehen ist, in der Ostsee verlassen, den Ozean mit dem Ziel Le Havre zu überqueren. Turner glaubt, daß er zwei Monate unterwegs sein werde.

○ **Wannschiff in einer italienischen Fabrik.** Im Eisenwerk von Corone in Italien fürzte beim Montieren schwerer schmiedeeiserner Stäbe ein Teil der bereits aufgestellten Stäbe um, wobei vier Arbeiter, die unter die Eisenmassen gerieten, getötet wurden, während ein Arbeiter schwer verletzt wurde.

○ **Ungewißheit über das Schicksal der Chicago-Berlin-Flieger.** Über den gegenwärtigen Standort des Flugzeuges „Lutin Boyler“, das von Berlin nach Berlin fliegt, herrscht seit dem Start in Romale Unklarheit. Bei der „Chicago Tribune“, der das Flugzeug gehört, sind mehrere verlässliche Fundstücke aufgefunden worden; es war jedoch unmöglich, daraus Einzelheiten über den Verlauf des Fluges festzustellen. Das Retterungsamt für Schiffsahrt und Fischer in New York erteilt Meldung, daß das Flugzeug die halbe Strecke zwischen Romale und Grandhale folgende Ziehung Auerthorfe verlassen habe, aber wegen unrichtigen Wetters umkehren mußte. Es liegt jedoch keine Meldung vor, daß das Flugzeug in Auerthorfe wieder gelandet ist.

○ **148 Tote bei der amerikanischen Unabhängigkeitstagesfeier.** In den Vereinigten Staaten sind im Verlauf der Unabhängigkeitstagesfeier 148 Personen ums Leben gekommen. Sieben von ihnen wurden durch Explosion von Feuerwerkskörpern getötet, 71 fünf Brandwunden erlitten und 70 Personen waren durch Automobilunfälle das Leben eingebüßt.

Aus dem Gerichtssaal

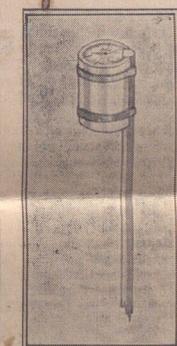
○ **Im Wiederanfrageverfahren freigesprochen.** Nach zweitägiger Verhandlung hat das Schwurgericht in Leipzig den Landwirt Baum, der 1926 wegen Aufstiftung zum Mord zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden war, im Wiederanfrageverfahren freigesprochen. Die Aufhebung des Urteils erfolgte aus Mangel an Beweisen. Von der Unschuld des Angeklagten hat sich das Gericht nicht überzeugen können. Erlaß für die bisher erlassene Haft wird ihm nicht erteilt.

○ **Reue unterbricht auf den Gehirnen der Gattin.** In Stuttgart kam unter großen Anbrang des Publikums der Prozeß gegen den mehrfach verurteilten früheren Landbesitzer Erwin Berger zur Verhandlung. Berger hatte auf den Frauenmarkt Prof. Dr. P. F. H., der zu Frau Berger mehrere Jahre lang in engen Beziehungen stand, einen Revolveranschlag abgebeugt; der Schuß verfehlte jedoch sein Ziel. Es wurde festgestellt, daß dem Ehemann das Verbrechen seiner Frau, die im November 1927 Selbstmord beging, nicht unbekannt gewesen war, und daß er versucht hatte, von dem Professor eine „Abfindung“ in Höhe von 20 000 Mark zu erlangen. Der Angeklagte wurde unter Zustimmung mildernder Umstände zu einem Jahr und vier Monaten Gefängnis verurteilt.

○ **Neue Verleumdungsanfrage gegen Prinz zu Lippe.** Der Oberlandesgerichtspräsident in Breslau hat gegen Friedrich Wilhelm Prinz zu Lippe im Zusammenhang mit der in einem Briefe an den Landesgerichtspräsidenten Verbot in Glogau enthaltenen Verleumdung Strafantrag wegen Verleumdung gestellt. In dem Briefe wurde u. a. gesagt, die Beförderung des Landesgerichtspräsidenten von Glogau zum Oberlandesgerichtspräsidenten von Jerusalem sei bedauerlich.

Haus- und Landwirtschaftliches. Einfache Erfindungen.

Die Vervollkommnung der Arbeitsmethoden ist noch auf vielen Gebieten möglich, wo man aus Gebrauchsgegenständen an seine Verbesserungen denkt. Davon sind hier die vielerlei kleinen und doch so praktischen neuen Geräte, die in den letzten Jahren besonders aus Schloß- und Hofstein bekannt geworden sind, das man wiederholt als das klassische Land der Arbeitsverbesserungen bezeichnet hat. Erfindungen brauchen keineswegs sehr umständlich zu sein, sondern manchmal haben die einfachsten ihr Glück gefunden. Man braucht nur an den allgemein üblichen Vierfüßlerherd zu erinnern, der seinen Erfinder, einen kleinen Millionär gemacht hat, über an die Sicherheitsnadel, die ein Weltausstellungsgewinn geworden ist, dabei aber nicht einmal eine neue Erfindung war, sondern nur die Nachahmung der Kleiderfähren, die unsere Vorfahren schon vor 1000 und 2000 Jahren allgemein getragen haben. Derartige Erfindungen, die vorläufig nur einem engen Kreis bekannt sind, tauchen doch wieder auf und doch vielen zu Hilfe kommen, und ihnen Freude bereiten könnten, gibt es sicher noch sehr viele, obwohl die Öffentlichkeit es ahnt. Oftmals wollen die Erfinder aber gar keinen klingenden Lohn, sondern sie sind zufrieden, wenn das, was sie bei ihnen bewährt hat, auch anderen zugute kommt. Sie sind viel zu bescheiden, sich als Erfinder zu fühlen und betrachten ihre Erfindung nur als gute Einfälle, wie sie eben anfertigen Leuten in den Sinn kommen.



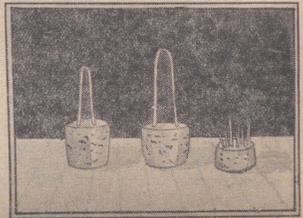
als Erfinder zu fühlen und betrachten ihre Erfindung nur als gute Einfälle, wie sie eben anfertigen Leuten in den Sinn kommen.

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hat sich entschlossen, auch solche kleinen und scheinbar unbeachtlichen Erfindungen zur Anerkennung zu bringen und weiteren Kreisen bekanntzumachen. Wir veröffentlichen heute zwei

solcher kleinen Erfindungen, die vor den beruflichen Besitzern Lob und Anerkennung gefunden haben.

Die erste stammt von einem Landwirt und bedarf keiner langen Beschreibung. Es handelt sich um ein Gerät zum Eintreiben langer Baumspähle. Jeder kennt die Schwierigkeit, solche Spähle einzutreiben, namentlich, wenn man den Pfahl nicht eingraben bzw. in ein mit dem Erdbohrer vorgebohrtes Loch einlegen will, um die schon bestellte Wurzel des Baumes möglichst wenig zu beschädigen und so fördern. In diesem Falle kann man das Einschlagen so vornehmen, daß man in bequemer Höhe an den Pfahl einen Pressfuß befestigt, dergleichen es im Handel zu kaufen gibt, die Schläge auf diesen führt und so den Pfahl in die Erde treibt. Dazu ist aber wieder eine Ausgabe für einen Gegenstand nötig, der sehr selten gebraucht wird. Diese Ausgabe kann man sparen, indem der Erfinder unseres kleinen Hilfsmittels. Er nahm einen genügend schweren Holzstiel (8 bis 10 Kilogramm), befestigte ihn festlich gut an einer Stange, die man so lang wählen kann, wie man sie braucht, und kommt nun auch zum Ziele. Man setzt den angelegten Baumspahl auf die Erde auf, hebt den Kopf des abgebildeten Pfahltriebers bis über das Ende des Pfahles und läßt ihn in jodiel Schlägen an den Pfahl fallen, bis dieser tief genug in der Erde ist. Das Ei des Kolombus! Unter Umständen wird man eine zweite Person brauchen, um die Spitze der Baumkrone so weit zur Seite zu biegen, daß sie während des Einschlagens nicht beschädigt werden. Dabei kommt aber der geringe Umfang des treibenden Kopfes zur Hilfe.

Bei der zweiten Abbildung handelt es sich um einige gute Einfälle einer Landfrau für die Döfseilmachezeit. Zum Einstecken von Früchten gibt es mancherlei Apparate. Aber wozu Geld ausgeben? Daßte auch unsere Hausfrau. Aus einem Pfahlfloren und einer neuen Haarnadel machte sie ein Instrument, das taubelos arbeitet, und zwar, um für alle Fälle gerüstet zu sein, gleich in zwei Größen. Wiederrum aus einem Pfahlfloren und einigen Näbäden entstand ein anderes Instrument. Es sieht nicht gut aus, wenn die Schalen der einzunachenden Früchte platzen, sondern die Frucht soll auch auf dem Zeller des Pfahlflorens sich in ihrer besten Form repräsentieren. Das ist nun ganz einfach dadurch



zu erreichen, daß man die Schalen vor dem Kochen mehrfach ansticht. Mit dem ober dargestellten „Schäufelchen“, der wie ein Nadelstich mit ungeschliffenen Näbden beschaffen ist, wird die Schale durch ein oder mehrmaliges Eindringen in die Frucht in kürzester Zeit genügend durchlöchert, um beim Kochen nicht aufzuplatzen.

An dem Wettbewerb dieser „Geräte aus der Praxis“ bei der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft beteiligten sich neuerdings die Frauen erfreulich zahlreich, und vieleicht hat auch manche unserer Leserinnen einen solchen guten Einfall gehabt, mit dem sie sich im nächsten Jahre auf der Kölner Ausstellung sehen lassen kann. Es brauchen, wie gesagt, nicht immer die „großen“ Erfindungen zu sein, auch mit Kleinigkeiten kommt man vorwärts.

Bestellungen auf die Annaburger Zeitung werden jederzeit entgegengenommen.

Seine blinde Frau

Originalroman von Gert Rothberg

55. Fortsetzung

Während sie sich die zwei Männer an. Der ältere ließ die ohnmächtige Tutta, welche er bisher geliebt, sinken auf den Boden gleiten. Er blickte mit seinem Kollegen den Abhang hinunter. „Wer da unten liegt, der hat keine trübliche Strafe wie zu fürchten“, sagte er leise.

Unter ihnen waren auch die anderen herbeigekommen. Im ganzen sechs Detektive, die im Auftrage Mister Wendog's Inge Stern bewacht hatten. — Wie gut Wendog daran getan hatte, das hatte sich eben erwiesen.

Während rief einer der Herren: „Ich glaube, die Abgangstritte hat sich eben bewegt, wir müssen sofort hinunter.“ Willms und Gaden, die fragen abwechselnd die Ohnmächtige bis ins Gesicht. „Sie anderen wollen inzwischen nach der Selbstmörderin sehen. Bedenksichtig aber sofort Mister Wendog; er kann in kurzer Zeit in seinem Auto zur Stelle sein.“

Während die zwei Männer Inge Stern nach dem Gasthaus trugen, dem einzigen Haus in dieser östlichen Gasse, suchten die Zurückbleibenden nach einer Stelle, wo aus sie zu der Abgangstritte gelangen konnten. Endlich fanden ihnen ein Weg halbwegs gelang. Der eine stieg vorsichtig hinab, die anderen folgten ihm, als er unten angekommen war.

Die Unglückliche gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. In der Sterne war eine tiefe, klaffende Wunde. Die Männer saßen sich ratlos an. In der Nähe riefelte ein kleiner, klarer Bach. Einer lief hin und tauchte ein reines, weißes Tuch in das frische Wasser. Damit verband er dann die größte Wunde notwendig. Dann legten sie eine starke Leiste übereinander und stellten eine primitive Tragebahre her. Auf diese legten sie die tödlich Verletzte.

Da es ging zu Ende mit ihr, sie saßen es alle, hier war keine Rettung mehr möglich.

„Was mögen die beiden miteinander gehabt haben?“ fragte der junge Mister Bidde.

„Mister Wendog wird es schon genauft haben“, sagte der bärtige Armstrong. „Aa, es ist nicht unsere Sache, danach zu forschen. Wir haben getan, was uns aufgetragen war, das andere geht uns nichts an. Aber nun, allans Jaungs, vorsichtig aufstehen und langsam Schritt für Schritt. Denn mit mir wenigstens alles getan haben, was noch zu einer eventuellen Rettung möglich wäre. Verlässliche Kunst vermag manchmal gar viel, obwohl ich in diesem Falle keine Hoffnung habe. Schade um das schöne Frauenzimmer.“

Bedächtig, Schritt für Schritt, trugen sie die Todwunde ebenfalls nach dem kleinen Gasthof. Nach Stunden erst trafen sie todmüde dort ein.

26. Kapitel.

Wendog war inzwischen mit seinem Auto eingetroffen; er hatte seinen Hausarzt mitgebracht und sah nun in einem kleinen, sauberen Zimmer Inge Stern eingewickelt.

„Nag und traug ich sie ihn an. „Warum wollte sie mich da hinabführen?“

Wendog antwortete nicht, er blickte nur finstler vor sich hin. Er allein mußte ja, was diese Frau in ihrem Leben verdorren.

„Wie wußten Sie nur, daß Frau Sorta mich mit solch tödlichem Haß verfolgte?“ fragte Inge.

Wendog ließ seine schwarz Augen erst auf ihrem Gesicht ruhen. „Weil ich diese Frau kenne, lange schon.“

„Sie kennen sie auch?“

„Auch?“ fragte Wendog langsam.

„Ja“, nickte Inge. „Mister Morland und Herr von Eshingen müssen sie auch kennen, sie erzählte es mir, von Ihnen hat sie aber nichts gesagt.“

Wendog sah Inge feststehend an. „Miß Stern, eine einzige Frage nur. Kennen Sie Herrn von Eshingen von früher her?“

Tutta lehnte sich zitternd in ihren Gesel zurück. „Wie kommen Sie darauf, Mister Wendog?“

„Er nahm behutsam ihre kleine weiße Hand. „Miß Stern, glauben Sie mir, daß ich Ihr bester, aufschichtiger Freund bin?“

„O ja“, nickte Tutta. „Sie haben es durch Ihre Fürsorge bewiesen.“

„Daß ich Sie bewachen ließ? O, das war Pflicht. Denn ich wußte ja am besten, daß berenige, der den Haß dieser Frau auf sich geladen hat, unrettbar verloren ist. Aber bitte, antworten Sie mir. Ihr Glück kann davon abhängen.“

„Mein Glück?“ Tutta schlug beide Hände vor ihr Gesicht. „Mein Glück ist zerrümmert. Die leise Hoffnung, es mir zu erlösen, zerstört.“ Sie schluchzte qualvoll.

Wendog aber, der eifenharter, unerbittliche Frauenverächter, hätte am liebsten die Weinende in seine starken Arme genommen, um sie vor allem Leid zu schützen. Aber das durfte er nicht. Und wie er alles bezugung mit seinem eisernen Willen, so bezugung er auch dieses Verlangen. „Miß Stern, kennen Sie Herrn von Eshingen näher?“ fragte er noch einmal eindringlich.

Da braach es wie ein einziger Schrei aus Tuttas Mund: „Er ist mein Gatte!“

Wendog fuhr zurück. „Sie, Sie sind Frau von Eshingen?“

„Ja“, nickte Tutta, „ich bin seine Frau.“

„O, aber — er erzählt mir aber doch, seine Frau sei blind?“

„Ich war es“, rief Tutta schmerzhaft. „Durch einen gütigen Mann wurde ich mit des Altmädchens Hilfe geheilt. Ich achte, wie schwer Karl Heinz die letzte druiden mißte; ich gab meine Einwilligung zur Vermählung mit ihm damals nur, weil ich selbst auch von meinem baldigen Ende überzeugt war. Meine Verwandten und die Herzte glaubten an keine Seilung; genau so wie mir, war auch Karl Heinz von diesem Verstum besessen.“ Das diesem Grimde gab er seine Zustimmung. „An ich war froh, denn keinem Menschen auf der Welt gönnte ich mein Erbe lieber.“

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftliche Voranfrage 3. entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anpruch auf Lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Amliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einschl. Umfrager, Schwärzger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Verantwortlicher: Dr. 224.

Telegr. Adresse: Zeitung Annaburg-Bez. Halle.

Nr. 81.

Dienstag, den 9. Juli 1929.

32. Jahrg.

Tributpflichtig bis ins fünfte Glied

Vor einem Ausverkauf der deutschen Wirtschaft?

Die rheinisch-westfälische Wirtschaft zum Young-Plan.
Die Spitzenorganisation der rheinisch-westfälischen Wirtschaft, der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen im Rheinland und Westfalen, hat heute seine Mitglieder und Freunde zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung nach Düsseldorf eingeladen, um sie über die Ergebnisse der Pariser Reparationskonferenz zu unterrichten und zu dieser Stellung zu nehmen. Zu der Tagung fanden sich etwa 1200 Teilnehmer ein. Die führenden Männer der Wirtschaft waren fast ausnahmslos verammelt. Die Tagung erhielt ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit der deutschen Sachverständigen auf der Pariser Reparationskonferenz, der Herren Dr. Böcker, Geheimrat Kraft und Dr. Melchior. Die Tagung wurde eingeleitet mit der Eröffnungsansprache von Paul Kaufmann, der u. a. folgendes ausführte:

Mit der im Young-Plan vorgeschriebenen Festlegung der Tributpflicht auf weitere 30 Jahre kann und wird sich nach meiner Ansicht das deutsche Volk nicht befinden. Wer — wie ich — Entfremdet hat, wer bereits die Schulden drückt, muß bei Durchführung des Abkommens mit der geradezu erschütternden Tatsache rechnen, daß keine Nachkommen

bis in die fünfte Generation tributpflichtig bleiben. Daß die Höhe der vorgesehenen Annuitäten für die deutsche Wirtschaft untragbar ist, haben sämtliche Sachverständigen zum Ausdruck gebracht. Kein verständiger Mensch glaubt daran, daß diese Annuitäten aus Ansparsüberfluß aufgebracht werden können.

Die Folge wird sein, daß, wenn der Young-Plan in Kraft treten sollte, ein erschütternder Ausverkauf der deutschen Wirtschaft einleiten würde. Von diesem Ausverkauf, der bereits begonnen hat, wird insbesondere die deutsche Industrie betroffen werden. Ausländer werden einen erheblichen Teil der deutschen Industrie beherrschen. Bei konsequenter Durchführung des Young-Planes würde das deutsche Volk bald aufhören, eine Nation zu sein. Deutschland würde zu einem geographischen Begriff herabsinken.

Der Herr Reichsinnenminister hat in Kiel gesagt: „Verbilligung der Produktion und Erhöhung der Kaufkraft der Massen sind unsere Ziele!“ Mit diesen Zielen können auch wir uns einverstanden erklären. Die bisherigen Maßnahmen unserer Regierung haben jedoch das erste Ziel in keiner Weise erreicht. Erfolg im Rahmen unserer gesamten Wirtschafts- und Sozialpolitik nicht, das eine grundlegende Umkehr, so muß ein Teil unserer Wirtschaft verkommen. Ich habe diese Ausführungen

nicht gemacht, um die Arbeitnehmer anzugreifen, für deren Bestreben nach besserer Lebenshaltung im Rahmen des Möglichen jeder sozial denkende Mensch Verständnis haben muß, sondern aus dem Bedürfnis heraus, Regierung und gesetzgebende Körperschaften zu warnen, auf den in den letzten Jahren beschrittenen Wege fortzuführen, ein Weg, der auf die Dauer das Ziel einer besseren Lebenshaltung nicht erreichen kann, sondern zur Verelendung des Volkes führen muß. Ich glaube nicht an die Möglichkeit der Durchführung des Young-Planes. Ich kann nicht glauben an eine Verflachung des deutschen Volkes für den Rest dieses Jahrhunderts. Ich glaube an eine göttliche Gerechtigkeit.“

Nach Generaldirektor Reich sprach Geheimrat Professor Dr. Weber-München über das Ergebnis der Pariser Konferenz und führte u. a. folgendes aus:

Allgemein ist die Erkenntnis vorzudringen, daß letzten Endes die letzten Massen der Welt durch die Last der Rente zahlen müssen. Zudem sieht die Arbeiter durch finanzielle Zerschlagung der Rente zu wehren, dann werden sie dafür Winderung des Kapitals und damit

vergrößerte Arbeitslosigkeit

in Kauf nehmen müssen. Die davon ausgehende soziale Verarmung muß der Ausbreitung des bolschewistischen Giftes Vorlauf leisten. Auch aus diesem Grunde bedeuten die Kriegsschadigungen eine ernste Gefahr für Europa.

Deutschland hätte auf Grund seiner gewaltigen bisherigen Leistungen — unsere Bar- und Sachlieferungen machen bis jetzt allein mindestens 40 bis 50 Milliarden Mark aus —, namentlich aber deshalb, weil das Fundament der Kriegsschadigungen, die Kriegsschuld, nicht mehr zu halten ist, theoretisch das beste Recht auf seiner Seite, wenn es weitere Tribute verweigern würde. Aber es gibt keinen Gerichtshof auf der Welt, vor dem Deutschland seinen Fall anhängig machen könnte.

Die Länder der Welt dürfen nicht übersehen, daß, wenn Deutschland untergeht, wenn man den Bogen zu straff gespannt hat, unser Untergang gleichbedeutend wäre mit dem

Untergang der ganzen europäischen Gerechtigkeit, und das würde auch für den amerikanischen Goldbeutler eine äußerst empfindliche Einbuße bedeuten.

Ueber die Grenze der Leistungsfähigkeit belastet.

Die Landwirtschaft zum Young-Plan.
Die im Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft vereinigten landwirtschaftlichen Spitzenverbände haben zu Vorschlägen der Pariser Sachverständigenkonferenz folgende Stellung genommen:

„Im Bericht der Pariser Sachverständigenkonferenz vom 7. Juni 1929 sind den beteiligten Regierungen Vorschläge für eine vollständige und endgültige Regelung des Reparationsproblems unterbreitet worden. Ohne zu der grundsätzlichen Kränze der Reparationsforderungen auszuscheiden, sind die Vorschläge in der Weise formuliert, daß die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft nicht überschritten werden kann.“

Die Vereinigungen der Landwirtschaft zum Young-Plan sind der Meinung, daß die Forderungen der Pariser Sachverständigenkonferenz die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft nicht überschreiten werden können. Die Vereinigungen der Landwirtschaft zum Young-Plan sind der Meinung, daß die Forderungen der Pariser Sachverständigenkonferenz die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft nicht überschreiten werden können.

Die Vereinigungen der Landwirtschaft zum Young-Plan sind der Meinung, daß die Forderungen der Pariser Sachverständigenkonferenz die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft nicht überschreiten werden können. Die Vereinigungen der Landwirtschaft zum Young-Plan sind der Meinung, daß die Forderungen der Pariser Sachverständigenkonferenz die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft nicht überschreiten werden können.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Spitzenorganisation der rheinisch-westfälischen Wirtschaft nahm auf einer stark besuchten Tagung Stellung zu den Ergebnissen der Pariser Reparationskonferenz.
* Bei einem Brande auf der Hamburger Trabrennbahn verbrannten fünfzehn wertvolle Rennpferde.
* In Rumänien wurden 200 Offiziere unter dem Verdacht der Beteiligung an einem Staatsstreik verhaftet.
* In Detroit entstand während eines Baseballspiels auf der Zuschauertribüne infolge eines Feueralarms eine Panik. Mehr als 100 Personen wurden verletzt.

„Ehrliche Arbeitsgemeinschaft“

Die Programmrede des neuen englischen Ministerpräsidenten MacDonald hat mit dem, was sie — nicht sagte oder nur sehr zurückhaltend andeutete, wieder einmal bewiesen, wozu ein Abgrund klafft zwischen Parteiprogramm und Wirklichkeit. Nicht einmal so weit wollte man im Entschluß stehen, wie das in Deutschland bereits seit langen Jahren durchgeführte ist: die Kontrolle der Preispolitik im Verbund durch ein öffentlich-rechtliches Institut, wie es der deutsche Reichsverband ist. Seine Wirksamkeit stellt eine starke Einschränkung des Unternehmertums dar, hat Parallelen in der Itali- und der Eisenindustrie und bedeutet außerdem den Anfang einer gegenseitigen Entfremdung zu dem, was sie ist, in dem anderen großen Industriezweig der Welt abspilt. Doktor Bönsgen, der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, hat vor kurzem auf der Jubiläumstagung dieses Verbandes so manches gesagt über die Stellung des Unternehmers in der heutigen Welt, aber das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter, was vielfach auf Ablehnung, andererseits aber auch wieder auf Willigung weiter Kreise gestoßen ist. Man erinnert sich ja kaum noch daran, daß vor zehn Jahren die Zentralarbeitsgemeinschaft der Arbeiter und Arbeitnehmer bestanden, und daß der verlorene Spino-Stimmen der Arbeiter unter dem Namen des Reichsverbandes der freien Gewerkschaften, es waren, die diese Zentralarbeitsgemeinschaft im November 1918 zusammenzubringen vermochten. Davon ist nicht mehr viel übriggeblieben; der Gegensatz zwischen Arbeit und Kapital oder zwischen Arbeiter- und Unternehmerhaft hat sich zu wachsender Schärfe zugehört, wobei es Dr. Bönsgen ganz besonders bedauert, daß sich das Unternehmertum politisch fast völlig zurückgezogen hat. Alles das, was vor zehn Jahren eingeleitet worden ist und unzweifelhaft auch viel dazu beitrug, die wirtschafts- und sozialpolitischen Folgen der Revolution, der beginnenden Inflation und all der sonstigen damaligen Schwierigkeiten zu mildern, scheint jetzt vergessen zu sein, und es ist leider nur eine geringe Anzahl von Arbeitern, die sich der Überwindung der Klüfte zwischen Arbeit und Kapital dann erst für möglich hält, wenn „der Geist ehrlicher Arbeitsgemeinschaft, die schon einmal in Zeiten tiefer Not, wieder zu freier Verständigung zwischen den Parteien der Arbeit führt.“

An die Stelle jener Zentralarbeitsgemeinschaft ist eine „Confédération nationale“ getreten, die Dr. Bönsgen das noch sehr vorzuziehende Ziel hat, die Klüfte zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerhaft werden befriedet nicht durch ein Abkommen, sondern durch einen Schiedspruch des Staates, der hinter die Entscheidung die Staatsgewalt stellt. Nur der Nachschub hat das geirritet, nicht aber die Einsicht, daß Unternehmertum und Arbeiterhaft letzten Endes doch eine gemeinsame Sache seien und so mehr haben, als die deutsche Gesamtwirtschaft jetzt wieder durch den Young-Plan genaltete Kosten auferlegt werden sind. Nicht etwa aus dem Munde Dr. Bönsgens, sondern aus dem des auch in Deutschland sehr bekannten englischen Wirtschaftlers Keynes stammt das Wort, daß Deutschland nur dann in der Lage sei, die ihm auferlegten Lasten zu tragen, wenn es, die Löhne für Spezialarbeiter im Verhältnis zu den im Ausland herrschenden Speziallöhnen nicht herabdrücken können.“

Man spricht von einer Entwidung zum Sozialschismus, den die Jahre der Nachkriegszeit herbeigeführt haben. Kaum mit Unrecht; all die Hoffnungen auf Sozialisierung und beglückend sind gescheitert und außerhalb Deutschlands haben Unternehmer größten Entschlusses, die Arbeiterhaft zu übernehmen, die Arbeiterhaft erlangt auf den Gang der internationalen Politik. In Deutschland hingegen, wo an die Stelle der Einzelpersonlichkeit die Macht der Organisation trat, haben wir diesen Unternehmertum kaum noch zu verzeihen. Wir sind aber auch nicht so weit wie etwa in England, wo Arbeitgeber- und Arbeitnehmerhaft durch ein freiwilliges Abkommen zwischen dem Unternehmer und dem Arbeiter, sowohl der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer, ein Ertrag der Wirtschaft zum Ausdruck bringen. In Deutschland wird fast derartiger Abkommen, die von gemeinsamem Interesse diktiert ist, ausgedehnt lediglich die Staatsgewalt, — ein Zustand, der durchaus nicht als erfreulich zu bezeichnen ist. Dr. Bönsgen erinnert noch an ein zweites Wort von Keynes: Deutschlands Leistungsfähigkeit bei der Durchführung des Young-Planes wird auch dadurch bestimmt, ob die übrige Welt bereit ist, den deutschen Waren aus



Die Vereinigungen der Landwirtschaft zum Young-Plan sind der Meinung, daß die Forderungen der Pariser Sachverständigenkonferenz die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft nicht überschreiten werden können.